

Bücher

Glaubwürdiger und erfahrener Glaube

Josef Sudbrack, Die Glaubwürdigkeit des Glaubens, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1969; *Josef Duss-von Werdt*, Theologie aus Glaubenserfahrung, Benziger Verlag, Zürich – Einsiedeln – Köln 1969; *Wolfgang Nastainczyk*, Das alte Credo in der Glaubensunterweisung heute, Seelsorge Verlag, Freiburg 1970.

Das Ansehen der Kirche in der Welt ist im Schwinden begriffen, weil die Glaubwürdigkeit des Glaubens der Christen von vielen Getauften selbst erschüttert wird. Überlegungen zur Frage der Glaubwürdigkeit des Glaubens wollen einen Weg durch das Gestrüpp von Vorurteilen und das Unterholz von Bequemlichkeit bahnen und bis zu der Wegmarke heranführen, von der aus ein letzter Schritt nur noch von dem einzelnen Glaubenden getan werden kann. Sudbrack rückt immer wieder die „Lehre über“ eine Glaubenswahrheit auf ihren rechten Platz, damit sie nicht Gott, der sich in Jesus Christus der Welt geoffenbart hat, verstelle. Es geht ihm um den pastoralen Akt des Glaubens, Hoffens und Liebens, des Gebetes und des Kirche-Seins des einzelnen Christen. Wenn bereits eine Reihe von Versuchen vorliegt, eine neue Kurzformel des Glaubens zu schaffen, stellt dieses Buch den dazu notwendigen Aspekt des Persönlichen dar: Glauben ist ein selbstloses Bekenntnis zum Wesen des Christlichen – zu Jesus Christus, dem Herrn und Bruder aller.

Duss-von Wert sucht den personalen Glauben zu vertiefen, indem er das Verhältnis von Glaube und Theologie untersucht. Er stellt die Glaubenserfahrung als den eigentlichen Ort und das eigentliche Verstehensprinzip der Theologie dar. Da die Erkenntnisquellen des in der Theologie zum System gebrachten und geordneten Glaubens geschichtlichen Charakters sind, sind sie als Zeugnis und Bezeugtes zu unterscheiden, obwohl sie in einer gemeinsamen Sprache zur Aussage gebracht werden. Mit Hilfe der phänomenologischen Methode arbeitet der Verfasser Topik und Hermeneutik

heraus und bestimmt das Wesen der Offenbarung als Wort Gottes an den hörenden Menschen. Bei aller Wissenschaftlichkeit vermag der Verfasser an die Prediger, Erwachsenenbildner und Katecheten zu vermitteln, was Theologie als Wissenschaft zu leisten vermag und zu vollbringen hat und wie die Glaubenserfahrungen kritisch zu durchdringen sind, damit das Glauben nicht des notwendig intellektuellen Momentes beraubt wird.

Von der Lebens- und Glaubenserfahrung der Heranwachsenden und den daraus entspringenden Erfordernissen für eine situationsgemäße Aussage des Glaubensbekenntnisses geht auch Nastainczyk aus. Er will insbesondere jenen, die eine ältere Theologie studiert haben, behilflich sein, diese Theologie mit der neuen zu konfrontieren und in einem kritischen Ermessensverfahren die Einheit der Glaubenswahrheiten zu finden. Der Verfasser verwirklicht dieses Anliegen, indem er Entwürfe der Verkündigung in der Katechese für verschiedene Altersstufen vorlegt, geordnet nach folgenden Themenkreisen: Der väterliche Weltgrund; Der neue Mensch; Der Mensch der Hingabe an Gott und andere; Jesus Christus; Fülle des Lebens in der Gegenwart; Unterwegs zur Fülle des Lebens. Den Beispielen aus der katechetischen Literatur, die durch die Neuscholastik bestimmt und modalisiert sind, stellt er Ansatzpunkte und Schwerpunkte zeitgerechter Verkündigung des konkreten Themas gegenüber. Mit solcher in die Gegenwart zielenden Verkündigung geht nichts von den „alten“ Wahrheiten verloren, wohl aber strahlt der „alte“ Glaube neues Licht auf die Gegenwartsbezüge der Jugendlichen aus. Es weist damit auch den Weg, wie Katechese und Verkündigung im Bedenken des alten Credo auf den Gegenwartshorizont hin auch für andere Themen fruchtbar gestaltet werden kann. *Franz Roth, Krams*

Priesterteam Wien-Machstraße, Wie die Erstkommunion in der Pfarre vorbereiten? Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1970

Alle Synoden, auch die Wiener Diözesansynode, befassen sich – der pastoralen Not-situation entsprechend – mit neuen Wegen der Seelsorge bzw. des kirchlichen Heilsdienstes. Ein derartiges neues Modell pa-

storalen Handelns liegt in der Veröffentlichung des Priesterteams Wien-Machstraße vor, einem der besten pastoralen Behelfe der letzten Jahre: erprobt, bis ins Detail durchdacht und theologisch bestens fundiert. Das Buch will nicht Erstkommunion-Unterricht, sondern Einführung des Kindes in den Glauben der Erwachsenen und in die Mitte des Gemeindelebens sein. Dies ist aber nicht nur Sache der Schule, sondern insbesondere der Erwachsenengemeinden selbst und soll deshalb durch Erwachsene erfolgen. Der bzw. die Priester machen vor Beginn der Vorbereitung der Kinder einen Besuch bei den Eltern der Kinder. Dabei werden nichtberufstätige Mütter als sogenannte „Tischmütter“ zu gewinnen gesucht. Als Hilfe wird ihnen ein einfacher, pädagogisch wohl durchdachter, auch als Sonderdruck erhältlicher Handzettel Stunde um Stunde überreicht (und zuvor auch erläutert). Zudem werden zusätzlich zu den Gesprächen bei Hausbesuchen und sonstigen Bildungsveranstaltungen der Pfarre für alle Eltern der Erstkommunikanten Abende zu den Themen 1. Religiöse Erziehung als Aufgabe der Eltern, 2. Bußerziehung und 3. Eucharistieerziehung gehalten. Der priesterliche Einsatz gilt somit bemerkenswerterweise gar nicht in erster Linie den Kindern, soehr natürlich die Kinder mit dem Priester, der Pfarre, der Kirche und den sonstigen Personen, die in der Pfarre eine Rolle spielen, vertraut werden. Das Hauptgewicht der Tätigkeit der Priester gilt vielmehr den Eltern der Kinder. — Diesem Modell ist deshalb große Bedeutung zuzumessen, weil es der pastoralen Situation der Kirche in einer zunehmend säkularen Welt gerecht wird. Es ist typisch für die Säkularisation, daß Präsenz und Wirksamkeit der Kirche nicht mehr durch nichtkirchliche Einrichtungen der Gesellschaft ga-

rantiert werden. Mehr denn je gewinnt die Entscheidung des Einzelnen, oder besser einzelner Gruppen an Bedeutung. Verschiedene Untersuchungen lassen erkennen, daß dabei der Familie eine gewichtige Rolle zukommt. Wenn es daher der Kirche heute und noch mehr morgen gelingen will, nicht nur Menschen zu taufen, dann muß sie sich mehr denn je gerade um jene Primärgeliebte, und da wieder um die Erwachsenen kümmern, die für die Weitergabe religiöser Einstellungen und Verhaltensweisen so bedeutend sind. Das Modell der Machstraße kümmert sich im Interesse einer nachhaltigen Erstkommunionvorbereitung daher mit Recht in erster Linie um die Erwachsenen, und dies geschieht wiederum nicht nur durch Belehrung, sondern dadurch, daß die Vorbereitung zur Sache der Eltern wird und diesen auch weitgehend übertragen ist. Die Kinder erleben dadurch, daß die Erstkommunion nicht bloß eine Sache der Schule und der Priester, sondern eine Sache ihrer Eltern ist, von denen sie auch sonstige Einstellungen und Verhaltensweisen angenommen haben. — Wie das vorliegende Beispiel zeigt, vermag eine Diözese durch die Konzentration weniger für ihre konkrete Pastoral mehr zu gewinnen, als sie zunächst zu verlieren scheint. Was nämlich in diesem Erstkommunionmodell geschaffen wurde, wird nicht nur dieser einen Pfarre enormen pastoralen Gewinn bringen, in der es geschaffen und erprobt wurde, sondern darüber hinaus auch den übrigen Pfarren der Wiener und anderen Diözesen. Deshalb wird man nicht nur im Hinblick auf die Lebbarkeit des Zölibats in der heutigen gesellschaftlichen Situation für ein Priesterteam plädieren, sondern um der pastoralen Wirksamkeit willen die Bildung solcher Teams nur begrüßen können. *Paul M. Zulehner, Wien*

Anmerkungen und Hinweise

Alois Müller ist Ordinarius für Pastoraltheologie an der Universität Freiburg/Schweiz.

Adolf Exeler ist Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster und erster Vorsitzender des Deutschen Katechetenvereins.

Hans Waldenfels SJ verbrachte mehrere Jahre in Japan und befaßt sich vor allem mit missions-theologischen Fragen.

Günter Biemer ist Vorstand des pädagogisch-katechetischen Seminars der Universität Freiburg.

Willi Massa ist Lektor im Missionspriesterseminar St. Augustin.

Joachim Dikow ist Leiter der Abteilung für die freien katholischen Schulen im Bistum Münster.